

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr., für die übrigen Provinzen 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Abend-Ausgabe.

No. 32. Sonnabend, den 19. Januar.

Bestellungen nehmen alle Postämter an. Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung, Schulzenstraße Nr. 341. Redaktion und Expedition daselbst. Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Zeitung.

1856.

Die „Hamb. Börse“ stellt folgende Betrachtungen über den gegenwärtigen Jahreswechsel an die Spitze ihres heutigen Blattes, die auch hier eine Stelle finden mögen. Vom Main wird ihr geschrieben:

Noch giebt es zwar Friedensfreunde von Profession, doch hat sich deren Zahl in der jüngsten Zeit sehr reduziert und das Wesen und Aeußere der bis jetzt verbliebenen erscheint nur noch in dem Lichte einer eiteln Konsequenzsucht. Die übrige denkende Welt weiß mehr und mehr zu erkennen, daß wir noch weit entfernt von dem Zeitpunkte sind, wo sich der schöne Gedanke eines ewigen Friedens unter den Völkern unserer Erde zur praktischen Wirklichkeit durchführen läßt und daß Kriege noch immer ein notwendiges Uebel für das menschliche Geschlecht sind, dessen Beseitigung, wenn überhaupt je, noch für lange nicht gelingen wird. Außerdem ist ein bloß theoretisches Sermonhalten, nach Art der Friedensfreunde, offenbar ein viel zu schwaches Mittel zum Zweck, als daß sich davon je ein nur einigermaßen haltbarer Erfolg absehen ließe und ein, wenn auch gleichfalls noch nicht ausreichendes, doch jedenfalls viel wirksameres in den Bestrebungen für die praktische Durchführung des freien Handels zu suchen. Wohl ist denkbar, daß, nachdem zwischen den Völkern Austausch und Verkehr, vermöge einer freisinnigen Handelspolitik, zu einer weitgreifenden Ausdehnung gelangt sind, Kriege zwischen ihnen mehr und mehr zur Seltenheit werden. Durch Vorkommnisse allein und Betrachtungen, wie sie die Partei der Friedensfreunde zum Besten giebt, wird eine Aenderung in den Leidenschaften und der Handlungsweise der Menschen schwerlich eben so wenig hervorgerufen werden, als die Kapuziner-Predigt in Wallenstein's Lager eine menschliche Besserung zu wirken vermochte. Leider aber ist auch der Bestrebungen für Herbeiführung des freien Handels durch den ausgebrochenen und andauernden Krieg neuer Eintrag geschehen. In England, der Hochschule des freien Handels, sind zwar die Grundsätze des letzteren bis jetzt keineswegs verläugnet worden. Aber der Krieg führt hier mehr und mehr praktische Abweichungen gebieterisch herbei, was um so mehr zu beklagen ist, da bei den übrigen Nationen Europas die Grundsätze des freien Handels überhaupt erst sehr schwachen oder gar keinen Eingang fanden und so kann es, wenn der Krieg, wie sehr wohl denkbar, noch Jahre lang anhält, sehr leicht dahin kommen, daß jene Grundsätze, wie das ganze Wesen einer liberalen internationalen Handelspolitik, gänzlich aus dem Auge verloren werden, und daß darin wieder vielfacher Stoff zu neuen internationalen Kriegen liegen würde, ist nicht zu läugnen. In der That gestalten sich gerade in dieser Beziehung die Aussichten für die nächste Zukunft recht trübe und um so eher ist zu wünschen, daß die politischen Dinge, als alleinige Quelle des Übels, bald eine andere Wendung nehmen mögen.

Orientalische Frage.

Die neueste Depesche über die Friedensausichten lautet: Paris, Donnerstag, 17. Januar, Nachts 12 Uhr. Alle Abend-Journale sprechen von demnächstigen Friedens-Konferenzen und glauben den Frieden gesichert. Auf dem Boulevard freudige Aufregung. Ob nun wirklich Friede werden wird? So fragt alle Welt, nachdem das Petersburger Kabinett die ihm von den Westmächten gestellten Friedensbedingungen rückhaltlos angenommen hat. Könnte man dem Anschein der Dinge trauen, so dürfte die Frage ohne viel Zagen bejaht werden. Wie oft aber schon hat sich, besonders in der diplomatischen Welt, das hervorgekehrte Antlitz hinterher als Maske bewiesen! Wer daher den dirigirenden Politikern in St. Petersburg, in Paris, London und in Wien nicht in die Karten zu sehen vermag, thut besser, auch heute noch die Frage als ungelöst anzusehen. Auch fehlt es schon jetzt nicht an Nachrichten, welche sogenannten hinkenden Boten sprechend ähnlich sehen. Dahin gehört namentlich die folgende Notiz der Berliner Börsenzeitung. Dies Blatt schreibt aus Berlin vom 19. Januar: „Der Fürst Labanoff-Rostoffski ist vorgestern Abend als Kabinets-Kourier aus St. Petersburg hier eingetroffen. Bereits eine Stunde später ging ein Kourier von hier nach St. Petersburg mit Depeschen zurück. Gestern Abend folgte diesem ein zweiter. Wir erhalten in Verbindung mit dieser Mittheilung gleichzeitig weitere Anhaltspunkte für die Annahme, daß die Aceptation der Friedensbedingungen von Seiten Rußlands nicht in der Unbedingtheit aufzufassen ist, welche weitere Transaktionen über die Modalitäten der westlichen Friedensvorschläge ausschließen würde.“ Aus Konstantinopel, 7. Januar, wird der Nat. Ztg. geschrieben: Es scheint beinahe, als ob endlich auch Omer Pascha die Unbeständigkeit menschlicher Dinge, welche im Oriente besonders grell an den Tag zu treten pflegt, erproben sollte; wenigstens bieten seine Gegner, deren er viele und mächtige zählt, alle ihre Kräfte auf, um seinen Sturz herbeizuführen. Ein in diesen Tagen aus dem schwarzen Meere eingelaufener Dampfer hat die Nachricht gebracht, ein zu Sinope stationirter, englischer

Kriegsdampfer sei bereits nach Suchum-Kale beordert worden, um den Generalissimus an Bord zu nehmen und hierher zu bringen. Bewährt sich dies, so mag Omer Pascha wohl das geeignetste Mittel ergriffen haben, indem er geradezu unter seine Gegner tritt und den Sturm durch sein persönliches Erscheinen beschwört. Uebrigens würde die Wahl eines englischen Dampfers auch andeuten, daß die Antipathien, auf welche der Ritter des Bathordens in Konstantinopel vorzugsweise stößt, für denselben kein Geheimniß sind. Aus Konstantinopel, 30. Dezember, wird dem „Nord“ über die Gefangenen der Besatzung von Karz geschrieben: „Die Garnison bestand nur noch aus 19,500 Mann; dies der Rest der ganzen anatolischen Armee. Die Russen haben die Mehrzahl derselben auf freien Fuß gesetzt.“ In der Festung fanden die Russen 30,000 treffliche Gewehre englischer Fabrik und 3000 Lütticher Carabiner bester Qualität. An Bronze-Kanonen wurden 135 Stück mit allem Zubehör (mit Ausnahme der Pferde) verzeichnet.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 7. Januar waren die russischen Vorposten nur noch drei Stunden von Erzerum entfernt.

Die „Dest. Corr.“ meldet aus der neuesten levantinischen Post: „Konstantinopel, 7. Januar. Für den Freiherrn v. Rothschild aus Paris ist in Pera Quartier bestellt worden. Mittheilung großherzoglicher Herrschaft ist die Konzession zur Erbauung des Abdul-Mesjid-Kanals bei Kusendische zur Verbindung des schwarzen Meeres mit der Donau und zum Anschlusse an die Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad gegeben worden.“

Die englische Regierung hat sich entschlossen, einige Kriegsfahrzeuge nach der Ostsee zurückzuführen, wie es scheint, um gelegentlich auf russische Kauffahrer Jagd zu machen. Da die Blockade durch offizielle Erklärung aufgehoben ist, so würde diese Maßregel die neutrale Schifffahrt nicht betreffen. Nach Berichten aus Kopenhagen lagen dort am 14. d. M. drei neuerdings von England gekommene englische Dampfkriegsfordere; eine derselben war am Nachmittag dieses Tages in südlicher Richtung abgegangen.

Deutschland.

§§ Berlin, 18. Januar. Die Verbreitung der Friedensgerüchte beginnt bereits einen wohlthätigen Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse zu äußern. So war auf dem heutigen Kornmarkt bereits eine sehr starke Zufuhr an Getreide von außerhalb bemerklich, auch war der Preis des Wispel Roggen bereits um 6-7 Thaler gegen gestern (17.) gefallen. Gleichwohl fanden sich nicht viele Käufer, weil man bei Bestätigung der Friedensnachrichten, welche an Wahrscheinlichkeit gewinnen, ein ganz entschiedenes Sinken der Preise erwartet.

Der bisherige Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Herr Fischer, welcher zu den erklärten Lieblingen der Berliner gehört und ja wohl auch bei Ihnen sich eines guten Andenkens erfreut, scheidet zum 1. April d. J. aus seiner hiesigen Stellung, um einem Rufe als Regisseur des Hamburger Stadttheaters zu folgen.

Friedrich v. Flotow, der bekannte Komponist der Opern Strabella, Martha, Indra etc., welcher jetzt bekanntlich Intendant des Mecklenburger-Schwerinschen Hoftheaters ist, begiebt sich nach Wien, um seine neueste am Kärnthner-Theater zur Auführung kommende Oper zu dirigiren.

Der norddeutsche Kunst-Verein hat folgende Ausstellungs-Termine für dies Jahr festgesetzt: Zu Bremen vom 1. bis 31. März, zu Hamburg vom 12. April bis 6. Juni, zu Lübeck vom 22. Juni bis 20. Juli, zu Rostock vom 1. bis 31. August, zu Greifswald vom 14. September bis 5. Oktober und zu Stralsund vom 20. Oktober bis 15. November.

Der dem Abgeordnetenhaus von der Staatsregierung übergebene Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer, wird von einer Denkschrift begleitet, welche die Nothwendigkeit der Forterhebung darzulegen sucht, und in Betreff ihres Ertrages Zahlen angiebt, welche aus dem betreffenden Berichte der Budget-Kommission bereits bekannt geworden sind. Es wird zugestanden, daß sich die Staats-Regierung der Ueberzeugung nicht habe verschließen können, daß es nur mit Herbeiführung neuer und nachhaltiger Einnahmequellen gelingen dürfte, unter Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalte jenen Anforderungen zu entsprechen. Um die der Finanzverwaltung hiermit gestellte Aufgabe zur Lösung zu bringen, seien die erforderlichen Einleitungen bereits seit längerer Zeit getroffen, die dieserhalb gepflogenen Verhandlungen jedoch noch nicht so weit zum Abschluß gelangt, um schon jetzt mit bestimmten Vorschlägen in der fr. Beziehung hervortreten zu können. Nachdem die Denkschrift der Schwierigkeiten neuer indirekter Steuern gedacht und die gegenwärtigen Zeitverhältnisse als der Einführung derselben sehr ungünstig geschildert, sagt sie in Betreff der Grundsteuer-

frage: „Es erscheine eben so dringend im finanziellen Interesse des Staates, als aus politischen Gründen geboten, die noch immer obsehenden Fragen möglichst bald einer befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Die Staatsregierung gebe sich der Hoffnung hin, daß dies allseitig anerkannt und dazu beitragen werde, etwaigen, von ihr einzubringenden, auf Herbeiführung der endlichen Entscheidung in dieser eben so wichtigen, als schwierigen Angelegenheit abzuwickelnden Gesetzesvorlagen demnächst auch Eingang zu verschaffen.“

Bekanntlich hatte der Abgeordnete Diergardt eine Petition eingereicht, in welcher er die Einführung des Tabacksmonopols nachsuchte. Gegen diese Petition haben sich mit Recht fast alle Stimmen erhoben, selbst von Seiten derer, welche eine höhere Besteuerung des Taback für zweckmäßig hielten. Hierdurch ist der Abgeordnete Diergardt bestimmt worden, einen Antrag zu formuliren, der dahin geht: das Haus der Abgeordneten möge der Regierung empfehlen, in Erwägung zu ziehen, auf welchem Wege vom Taback eine höhere Steuer als bisher zu erzielen sei.

Den Viehbesitzern steht eine erweiterte Begünstigung in Betreff des Viehsalzbezuges in Aussicht. Während nämlich im J. 1845 für jedes Pferd und für jedes Haupt Rindvieh 8 Pfd., und für jedes Haupt Schaf- und sonstiges Kleinvieh 1 Pfd. Viehsalz jährlich verabfolgt werden konnte, und während jene Sätze im Laufe der Zeit schon erheblich erhöht waren, sind neuerdings, wie man aus guter Quelle erfährt, die Salzfaktoreien angewiesen, unter Umständen so erhebliche Quantitäten Viehsalz ohne besondere Weiterungen zu verabfolgen, daß dadurch den Ansprüchen der Landeskultur auf das vollkommenste Rechnung getragen ist.

In den nächsten Tagen wird, wie das „E.-B.“ erfährt, eine Konferenz der Herren Oberpräsidenten der Provinzen Preußen und Posen, Herren Eichmann und v. Puttkammer, und der Herren Regierungspräsidenten v. Schleinitz und Graf zu Eulenburg in Bromberg stattfinden, um die Maßregeln zu energischer Abwehr der Rinderpest zu beraten. Herr Graf zu Eulenburg wird sich von hier aus in Begleitung zweier Ministerial-Kommissarien, die an den Beratungen Theil nehmen sollen, nach Bromberg begeben. Die militärische Besetzung der polnischen Grenze wird, wie sich aus den getroffenen Anstalten schließen läßt, wahrscheinlich verschärft werden.

Dem Vornehmen nach soll der Gymnasial-Direktor Dr. Schrader in Sorau zum Provinzial-Schulrath für die Provinz Sachsen ernannt werden.

Elbing. Diebstähle und Einbrüche werden auch auf dem Lande leider immer häufiger. In der vorgestrigen Nacht versuchten drei Kerle bei einem Hofbesitzer im Dorfe Pösilge durch das Fenster einzubrechen. Der Besitzer, welcher darüber erwachte, rief ihnen erst zu, ihr Vorhaben aufzugeben; als sie dennoch fortfuhren, wehrte er in der Dunkelheit mit dem Hirschfänger ab, traf aber nur ein Stück Holz, mit welchem die Diebe das Fenster erbrachen. Er brohete jetzt zu schießen, wenn sie nicht ablassen wollten, und als trotzdem die Räuber, welche diese Drohung verhöhnten, nicht abließen, schoß er die herbeigeholte scharfgeladene Flinte nach dem Fenster zu ab. Der Fall eines Körpers zeigte, daß er getroffen, und nachdem andere Leute hinzugekommen, fand man unter dem erbrochenen Fenster einen in der dortigen Gegend ziemlich übelberüchtigten Kerl, von dem Schuß getroffen, leblos liegen. Die andern Räuber hofft man demnächst auch zu ermitteln.

Oesterreich.

Aus Südtirol, 13. Januar. In den nächsten Tagen wird ein Erlass des Fürstbischöfes Johann v. Schönerer in Trient erscheinen, in welchem es u. a. heißt: „Keiner, er sei geistlich oder weltlich, darf mehr als Verfasser oder als Drucker, oder als Verleger irgend eine Schrift publiciren, welche nicht nur mittel- oder unmittelbar religiöse oder sittliche Gegenstände betrifft, oder sich überhaupt auf die Liturgie, Verordnungen u. s. w. der Kirche bezieht, sondern auch was immer für einen Stoff behandelt, die nicht zuvor die Bewilligung unserer kirchlichen Censur erhalten hat.“ Es ist auch untersagt, irgend ein Buch von anderswoher ohne Ermächtigung des kirchlichen Censuramts einzuführen, außer wenn es nothwendig zu den erlaubten gehört. Wenn jemand von den Gläubigen es wagen sollte, öffentlich oder geheim von der Kirche verbotene (!) oder der Religion und den guten Sitten gefährliche Bücher, Kupferstiche oder Gemälde zu verkaufen, so werden wir nicht nur mit unseren eigentlichen Mitteln (!!) streng den ruchlosen Handel unterdrücken, sondern auch den wachsamem weltlichen Arm anrufen, welcher vom erleuchtetsten Arme der Kirche zugejagt worden.“

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Der gestrige Ball auf der englischen Gesandtschaft war äußerst glänzend. Der Kaiser, die Kaiserin, der Herzog von Cambridge, die Mitglieder des Kriegsrathes und die ganze Elite der Gesellschaft von Paris wohnten diesem Feste bei, welches zu Ehren der gestrigen Medaillen-Vertheilung

